

## **La neige Schnee snow**

- Soir d'hiver
- SCHWARZE FLOCKEN
- NACHTS ist dein Leib von Gottes Fieber braun:
- SO schlafe, und mein Aug wird offen bleiben.
- AUCH HEUTE ABEND
- SCHNEEBETT
- In Mundhöhe
- Du DARFST mich getrost
- KEIN HALBHOLZ mehr, hier,
- HEIMKEHR
- Schneepart, gebäut, bis zuletzt,
- EINWINTERN
- SCHNEESTADT
- SCHWEBEND IM SCHNEE
- AN EINEM WINTERMORGEN
- In Yoshino auch
- Tief in den Bergen .
- So trüb ist alles.
- Tief in den Bergen
- Der dicht gefallen,
- Beim ersten Schneefall
- Mein Pferd halt ich an,
- Die Bucht von Tago
- In des Gartens Schnee
- über Bergpfade
- Beide gemeinsam
- Nur aus der Ferne
- Weil der auf den Reif
- WINTERLIED
- Du merkst nicht
- DEZEMBERMORGEN
- WINTER
- SCHNEE
- Der Winter
- weiss
- Der Winter.

- Versöhnung
- Schwanenlied
- Hüllt der Frost den Kreis der Erden
- Kirsch-Blüte bey der Nacht
- Herbstmorgen
- Polarszene
- Schneeglöckchen
- Erster Schnee
- Winternacht
- Lied eines Lappländers
- Soldatenabschied
- Ein Winterabend
- Das ist das Haus am schwarzen Moor
- Zigeunerlied
- Klaggesang von der edlen Frauen des Asan Aga
- März
- Unterm weißen Baume sitzend,
- Caput XVI
- SEEFART
- AUFSCHWUNG
- TRÜBER HIMMEL
- Abendrauch
- Die Pflaumenblüte
- Neujahr
- Krähe an einem Schneemorgen
- II NEIGE SUR LIÈGE
- FLEURS DE MARÉCAGE
- “Dans l’interminable...”
- Neiger (ou écrire en hiver)
- BLANCHE, MA SAVETIÈRE
- Un soir de neige
- Journey of the Magi
- Der Schnee verwandelt La nieve ha convertido
- ESTAMPA DE INVIERNO WINTER SCENE

## SOIR D'HIVER

Ah ! comme la neige a neigé !  
 Ma vitre est un jardin de givre.  
 Ah ! comme la neige a neigé !  
 Qu'est-ce que le spasme de vivre  
 A la douleur que j'ai, que j'ai !

Tous les étangs gisent gelés,  
 Mon âme est noire : Où vis-je ? où vais-je ?  
 Tous ses espoirs gisent gelés;

Je suis la nouvelle Norvège  
D'où les blonds ciels s'en sont allés.

Pleurez, oiseaux de février,  
Au sinistre frisson des choses,  
Pleurez, oiseaux de février,  
Pleurez mes pleurs, pleurez mes roses,  
Aux branches du genévrier.

Ah ! comme la neige a neigé !  
Ma vitre est un jardin de givre.  
Ah ! comme la neige a neigé !  
Qu'est-ce que le spasme de vivre  
A tout l'ennui que j'ai, que j'ai !...

Emile Nelligan

#### WINTER NIGHT

It has snowed, oh, how it has snowed!  
My window's blooming, a garden of frost.  
It has snowed and it has snowed...  
The spur of life seems all but lost  
To this agony in me, in me...

Every lake is gripped by ice. Where am I,  
And which way, through my soul's black night?  
All my hopes are cold, bled dry:  
I am the new North, the Arctic heights  
From which the midnight sun has fled.

Weep, birds of winter,  
For the deadly chill through all.  
Wail, February birds -  
Tears must fall like roses fall  
Through the sharp juniper branches.

It has snowed, oh, how it has snowed!  
My window's blooming, a garden of frost.  
It has snowed and it has snowed...  
The stab of life seems almost lost  
To all the dread in me, in me...

(translated from the French by Clarissa Aykroyd)

## SCHWARZE FLOCKEN

Schnee ist gefallen, lichtlos. Ein Mond  
ist es schon oder zwei, dass der Herbst unter mönchischer Kutte  
Botschaft brachte auch mir, ein Blatt aus ukrainischen Halden:

'Denk, dass es wintert auch hier, zum tausendstenmal nun  
im Land, wo der breiteste Strom fließt:  
Jaakobs himmlisches Blut, benedeiet von Äxten.. .  
O Eis von unirdischer Röte- es watet ihr Hetman mit allem  
Trog in die finsternden Sonnen.. . Kind, ach ein Tuch,  
mich zu hüllen darein, wenn es blinket von Helmen,  
wenn die Scholle, die rosige, birst, wenn schneeig stäubt das Gebein  
deines Vaters, unter den Hufen zerknirscht  
das Lied von der Zeder...  
Ein Tuch, ein Tüchlein nur schmal, dass ich wahre  
nun, da zu weinen du lernst, mir zur Seite  
die Enge der Welt, die nie grünt, mein Kind, deinem Kinde!'

Blutete, Mutter, der Herbst mir hinweg, brannte der Schnee mich:  
sucht ich mein Herz, dass es weine, fand ich den Hauch, ach des Sommers,  
war er wie du.  
Kam mir die Träne. Webt ich das Tüchlein.

## ZWARTE VLOKKEN

Sneeuw is gevallen, lichtloos. Eén maan her  
is het al of twee dat de herfst ook mij in monnikspij  
een tijding bracht, een blad uit Oekraïense heuvels:

'Bedenk dat het wintert ook hier, voor de duizendste keer nu  
in het land waar de breedste stroom vliedt:  
Jaäkobs hemelse bloed, gebenedijd door bijlen.. .  
ijs van onaardse roodheid - daar waadt haar hetman met heel z'n  
tros naar donkerende zonnen.. . kind, ach, een doek  
om me in te hullen als het blinkt van de helmen,

wanneer de schol, de rozige, barst, als het gebeente van je vader  
sneeuwig verstuipt, onder de hoeven vol wroeging  
het lied van de ceder...

Een doek, een klein doekje maar, opdat ik nu,  
nu je leert huilen, voor mezelf bewaar  
het nauw van de wereld, die nooit groent, mijn kind, voor jouw kind!

Bloedde, moeder, de herfst me maar weg, brandde de sneeuw me maar:  
zocht ik mijn hart maar, dat het huilt, vond ik de zucht maar, ach,  
van de zomer,  
was-ie als jij.  
Kwam me de traan. Weefde ik dat doekje.

Paul Celan (vert. T. Naaijken)

**NACHTS ist dein Leib von Gottes Fieber braun:**

mein Mund schwingt Fackeln über deinen Wangen.  
Nicht sei gewiegt, dem sie kein Schlaflied sangen.  
Die Handvoll Schnee, bin ich zu dir gegangen,

und ungewiss, wie deine Augen blaun  
im Stundenrund. (Der Mond von einst war runder.)  
Verschluchzt in leeren Zelten ist das Wunder,  
vereist das Krüglein Traums - was tuts?

Gedenk: ein schwarzlich Blatt hing im Holunder -  
das schöne Zeichen für den Becher Bluts.

's NACHTS is je lichaam bruin van Gods koorts:  
fakkels zwaait boven je wangen mijn mond.  
Niet zij gewiegd voor wie ze geen lied zingen konden.  
Ik had sneeuw in mijn handen toen ik je vond,

en kon niet weten hoe in het urenrond  
je ogen blauwen. (De maan was vroeger ronder.)  
Versnikt in lege tenten is het wonder,

verijds het kruikje droom - of het iets ertoe doet?

Gedenk: een zwart glanzend blad, met de vlierbes verbonden -  
het fraaie teken voor de beker bloed.

Paul Celan (vert. T. Naaijken)

### **SO schlafe, und mein Aug wird offen bleiben**

Der Regen füllt' den Krug, wir leerten ihn.

Es wird die Nacht ein Herz, das Herz ein Hälmlein treiben -

Doch ists zu spät zum Mähen, Schnitterin.

So schneeig weiß sind, Nachtwind, deine Haare!

Weiß, was mir bleibt, und weiß was ich verlier!

Sie zählt die Stunden, und ich zähl die Jahre.

Wir tranken Regen. Regen tranken wir.

KOM slaap maar, mijn oog zal open blijven

Regen vulde de kruik, we hebben 'm flink geraakt.

De nacht zal een hart, het hart een halmpje krijgen -

Maar om te maaien, maaister, is het nu te laat.

Zo wit als sneeuw, nachtwind, zijn je haren!

Wit wat ik verlies, wit wat bij mij zij!

Zij telt de uren en ik tel de jaren.

We dronken regen. Regen dronken wij.

Paul Celan (vert. T. Naaijken)

### **AUCH HEUTE ABEND**

Voller,

da Schnee auch auf dieses

sonnendurchschwommene Meer fiel,

blüht das Eis in den Körben,

die du zur Stadt trägst.

Sand

heischst du dafür,

denn die letzte

Rose daheim

will auch heut abend gespeist sein

aus rieselnder Stunde.

### **Ook vanavond**

Voller,

nu sneeuw ook op deze

van zon doorzwommen zee viel,

bloeit het ijs in de manden

die je draagt naar de stad.

Zand

eis je in ruil,

want de laatste

roos thuis

wil ook vanavond gevoed zijn

uit een miezerend uur.

Paul Celan (vert. T. Naaijken)

### **SCHNEEBETT**

Augen, weltblind, im Sterbegeklüft: Ich komm,

Hartwuchs im Herzen.

Ich komm.

Mondspiegel Steilwand. Hinab.

(Atemgeflecktes Geleucht. Strichweise Blut.

Wölkende Seele, noch einmal gestaltnah.

Zehnfingerschatten - verklammert.)

Augen weltblind,

Augen im Sterbegklüft,

Augen Augen:

Das Schneebett unter uns beiden, das Schneebett.  
Kristall um Kristall,  
zeittief gegittert, wir fallen,  
wir fallen und liegen und fallen.

Und fallen:

Wir waren. Wir sind.  
Wir sind ein Fleisch mit der Nacht.  
In den Gängen, den Gängen.

### **SNEEUWBED**

Ogen, wereldblind, in de sterfkrochten: ik kom,  
met verharding in het hart,  
ik kom.

Steile wand maanspiegel. Afdalen.  
(Met adem bevlekte schijnsels. Vegen bloed.  
Wolkende ziel, nog eens gestalte haast.  
Tienvingerschaduw - vastgeklampt.)

Ogen wereldblind,  
ogen in de sterfkrochten,  
ogen ogen:

het sneeuwbed onder ons beiden, het sneeuwbe.  
Kristal na kristal,  
met een tijddiep rooster, we vallen,  
we vallen en liggen en vallen.

En vallen:

we waren. We zijn.  
We zijn één vlees met de nacht.  
In de gangen, de gangen.



Paul Celan (vert. T. Naaijken)

### **In Mundhöhe**

In Mundhöhe, fühlbar:  
Finstergewächs.

(Brauchst es, Licht, nicht zu suchen, bleibst  
das Schneegarn, hältst  
deine Beute.

Beides gilt:  
Berührt und Unberührt.  
Beides spricht mit der Schuld von der Liebe,  
beides will dasein und sterben.)

Blattnarben, Knospen, Gewimper.  
Augendes, tagfremd.  
Schelfe, wahr und offen.

Lippe wusste. Lippe weiß.  
Lippe schweigt es zu Ende.

### **OP MONDHOOGTE**

Op mondhoogte, voelbaar:  
donkergewas.

(Je hoeft het, licht, niet te zoeken, blijft  
het sneeuwnet, houdt  
je buit vast.

Allebei geldt:  
Aangeraakt en Onaangeraakt.  
Allebei spreken ze met de schuld over de liefde,  
allebei willen ze zijn en sterven.)

bladmerken, knoppen, donzigs.  
t Lonkt, dagvreemd.  
Schil, waar en open.

Lip wist. Lip weet.  
Lip zwijgt het ten einde.

Paul Celan (vert. T. Naaijken)

**Du DARFST mich getrost**

mit Schnee bewirten:  
sooft ich Schulter an Schulter  
mit dem Maulbeerbaum schritt durch den Sommer,  
schrie sein jüngstes  
Blatt.

ONTHAAL me gerust  
op sneeuw: steeds  
als ik schouder aan schouder  
met de moerbei door de zomer schreed,  
krijste zijn jongste  
blad.

Paul Celan (vert. T. Naaijken)

KEIN HALBHOLZ mehr, hier,  
in den Gipfelhängen,  
kein mit-  
sprechender  
Thymian.

Grenzsnee und sein  
die Pfahle und deren  
Wegweiser-Schatten  
aushorchender, tot-  
sagender  
Duft.

NIETS VERHOUTS meer, hier,  
op de glooiingen,  
geen mee-  
pratende  
tijn.

Grenssneeuw en de  
geur ervan,  
die de staken en hun  
wegwijzer-schaduw  
uithoort, dood-  
verklaart.

Paul Celan (vert. T. Naaijken)

#### HEIMKEHR

Schneefall, dichter und dichter,  
taubenfarben, wie gestern,  
Schneefall, als schliefst du auch jetzt noch.

Weithin gelagertes Weiss.  
Drüberhin, endlos,  
die Schlittensput des Verlorenen.

Darunter, geborgen,  
stülpt sich empor,  
was den Augen so weh tut,  
Hügel um Hügel,  
unsichtbar.

#### THUISKOMST

Sneeuwval, dichter en dichter,

duifkleurig, net als gisteren,  
sneeuwval, alsof je nog steeds  
aan 't slapen was.

Wit dat zich ver uitstrekt.  
Daarop, eindeloos,  
het arrenspoor van het verlorene.

Daaronder, geborgen,  
stulpt zich omhoog  
wat de ogen zo pijn deed,  
heuvel na heuvel,  
onzichtbaar.

Paul Celan (vert. T. Naaijken)

Schneepart, gebäumt, bis zuletzt,  
im Aufwind, vor  
den für immer entfernsten  
Hütten:

Flachträume schirken  
übers  
Geriffelte Eis;

die Wortschatten\  
heraushaun, sie klaffern  
rings um den Krampen  
im Kolk.

Paul Celan

Sneeuwpartij, tegendraads, tot het laatst,  
oplevend, voor  
de voor altijd ontvensterde  
hutten:

platte dromen ketsen  
over het  
geribde ijs;

de woordschaduwē  
uithakken, ze opstapelen  
rond het houeēel  
in de gletsermolen.

Paul Celan (vert. T. Naaijken)

#### EINWINTERN

Die frühen Schatten sinken  
Umdüsternd ins Gelaß,  
Zufällig huseht ein Blinken  
Vom toten Spiegelglas,  
Wie bleicher Hände Locken, ...  
Wie stummes Abschiedwinken  
Mit Tüchern tränennass ...  
Nun fallen bald die weißen Flocken.

Es scheint mit Horn und Zinken  
Zum ungeschlachten Baß  
Gespenstisch herzuhinken  
Vom Friedhof Gaß um Gaß  
Im Hall der gellen Glocken,  
Die Türe aufzuklinken,  
Wer horcht mir ins Gelaß? ...  
Nun fallen bald die weißen Flocken.  
O. Loerke

#### SCHNEESTADT

Da du, der Wandernacht nun überdrüssig,  
Vor der Laterne säumst im Schneegehetze,  
Wirds unter deiner Wimper golden flüssig  
Bespannt der Schnee dein Licht mit seinem Netze?

Verirrt dein Sinn zu tief sich an die Teiche,  
Die aus den Jahren unterirdisch weinen

Und Leides Spuk wie Linnen auf der Bleiche,  
Betreut von toten Fingern, widerscheinen?

Inzwischen wächst die silberschiere Wehe,  
In stummem Zauber wie versiebenfältigt.  
Du fliehst, wie wenn die Schwermut rings erstehe,  
Vom eigen en Gedanken überwältigt.

Aus Tiefem steigen auf die weißen Schanzen,  
Aus Unterwelten heben sich die Gassen  
Und fügen Trümmer, Wand um Wand, zum Ganzen  
Und ordnen lautlos steife Häusermassen.

Um Dach und Simse wuchert breiter Schimmel.  
Die Stadt ist tot, sie hat sich längst begeben.  
Verschneit dir unterm Fuße liegt ihr Himmel  
Mit seinem Sonnwendabend von soeben:  
Die Speichertürme waren rot geworden,  
Die Dohlen schwärmten mönchisch in die Luken,  
Als warte ein besessner Vogelorden  
Die Feueröfen, die ihr Opfer buken.

Nun scheint es manchmal aus dem Schnee zu flattern,  
Geflügelt sich den Weg herauf zu bahnen.  
Umsonst, es wächst die Unterwelt, es schnattern  
Auf weißer Einsamkeit die Eisenfahnen.

O. Loerke

#### SCHWEBEND IM SCHNEE

Wie mit langen sausenden Wurzeln hängt Sturm in der  
Nacht,  
Von ihnen trieft Schnee in großen Frachten.  
Die Stadt schläft inmitten, dennoch abseits,  
In ihren Fuchsburgschachten die Grubenlichter wachen.

Mein hörender Geist, dem unaufhörlichen Sausen  
lauschend,  
Führt mich und findet in ihm die monotone beschreitbare  
Fläche,  
Bannt mir die Wirbel des Schnees und ebnet sie weit  
hinaus  
Und winkt auf irdischem Fuße verbotene Ebne ambrosisch  
sommerndes Lächeln.

Meine Demut erblüht, sieh, auf dem Blumenplan,  
Der unter Schwerem einsinkt: eine grüne Nessel.  
o meine Demut, wir lebten einander vorüber,  
Wir haben uns nicht gewusst, uns vergessen.

Oh, nun ist nicht Zeit mehr zu lauschen,  
Wie sie jubeln im Julidonner: zwei Drosseln Meine  
Begeisterungen von einst,  
Aus diesen Augen früh und flüchtig ergossen!

Im Hochwald rinnt ein roter Bach:  
Sonne unter der Sonne -  
Meine Seele grübelt sich durch das Gestein,  
Nie hat sie sich meiner entsonnen.

Zuckender Schnee,  
Rasende Reise  
Des Himmels ins Weh,  
Irr engt sich das Weite.  
O. Loerke

#### AN EINEM WINTERMORGEN

Die Seele grünt noch im Sehnsuchtskummer,  
Der mit dem Schläfe nicht einschlief.  
Am Ohre lungert ihm Fernsprechnummer  
Maschinenhacken, Schema Brief.

Er sieht: In rubinener Tagesneige  
Nimmt raschen Abschied, was ewig hieß,  
schattet mit breiten Blättern die Feige  
Ober den Weg aus dem Paradies.

Eben hat er den Enzian gebrochen  
Auf einem Berg, den die Eiszeit verschlang,  
Und er hat am brandiges Opfer gerochen  
Zum Gebet, das ein Ahnherr für ihn sang.

Im Lichte der Sichel, fern hergeliehen  
Vom donnernden Tage, der jenseits stand,  
Ist ihm das nächtliche Weistum gediehen  
Bei schlissigem Laub an herbstkalter Wand.

Die Atemwolke aus ihm dauert  
Im Raum, wo Vergehendes stille steht,  
Wo der Büsser, der auf dem Bettrand kauert,  
Dräußen im Frost hackt, vom Nachtschnee verweht.  
O. Loerke

In Yoshino auch  
die Berge dunstverhangen wo  
weiger Schnee noch  
fiel, in der alten Heimat  
ist der Frühling gekommen.

*Fujiwara Yoshitane*

Tief in den Bergen .  
weiß man noch nichts vom Frühling.  
An der Kieferntür



langsam erst rinnen herab  
Perlen tauenden Schnees.

*Prinzessin Shikishi*

So trüb ist alles.  
Im Heimatdorf noch immer  
im dicktiefen Schnee  
zeigt sich keines Fußes Spur:  
Und doch zog der Frühling ein.

*Kunaikyō*

Tief in den Bergen  
noch immer kalt sein Leuchten der  
Mond des Frühlings.  
Wolkenbedeckt der Himmel  
und unaufhörlich fällt Schnee.

*Echizen*

Der dicht gefallen,  
der Schnee auf hohen Gipfeln  
ist nun geschmolzen.  
Auf dem Kiyotaki-Flug  
schneeweiß des Wassers Wellen.

*Der Mönch Saigyō*

Beim ersten Schneefall

heute morgen, auf den Freund  
hat es gewartet;  
das so einsame Bergdorf,  
im Schnee zur Abendstunde.

*Der Mönch Jakuren*

Mein Pferd halt ich an,  
die Ärmel abzuschütteln  
kein Schutzdach gibt es.  
An der Fähre von Sano,  
beim Schnee zur Abenddämmerung.

*Fujiwara Sada'ie*

Die Bucht von Tago  
besucht man und blickt hinaus:  
In leuchtendem Weiß  
des Fujis hoher Gipfel,  
wo noch und noch fällt der Schnee.

*Yamabe Akanito*

In des Gartens Schnee  
der Füße Spur drückt' ich ein  
beim Hinausgehen.  
Hat ihn wohl jemand besucht? werden  
andre sich wundern.

*Erzbischof Ji'en*

über Bergpfade

nahm er heut morgen den Weg,  
der Wanderer –  
auf seinem Hut weiß leuchtend  
häuft sich und häuft sich der Schnee.

*Minamoto Tsunenobu*

Beide gemeinsam  
brachen wir auf ins Weite,  
unvergesslich bleibt's.  
über der Hauptstadt Berge  
der verblassende Frühmond.

*Fujiwara Yoshitsune*

Nur aus der Ferne  
möcht' ich ihn sehen, sonst nichts!  
In Kazuraki  
von des Takama-Berges  
Gipfel den weißen Schnee

*Unbekannter Dichter*

Weil der auf den Reif  
heut morgen gefallne Schnee  
Kühle verbreitet,  
so doppelt grausam nunmehr  
erscheint mir der Geliebte.

*Minamoto Shigeyuki*

WINTERLIED

Mir träumt', ich ruhte wieder  
Vor meines Vaters Haus  
Und schaute fröhlich nieder  
In's alte Tal hinaus,  
Die Luft mit lindem Spielen  
Ging durch das Frühlingslaub,  
Und Blüten-Flocken fielen  
Mir über Brust und Haupt.

Als ich erwacht, da schimmert  
Der Mond vom Waldesrand,  
Im falben Scheine flimmert  
Um mich ein fremdes Land,  
Und wie ich ringsher sehe:  
Die Flocken waren Eis,  
Die Gegend war vom Schnee,  
Mein Haar vom Alter weiß.

J. von Eichendorff

### **Du merkst nicht**

Du spürst nicht  
dass der Schnee der Jahre  
in dein Haar fällt  
und merkst nicht  
wie die Sonne  
deinen Weg verbrennt

Im Licht  
schwimmst du hinaus ins Meer  
verstehst dich mit Delphinen  
und merkst nicht  
das das Wasser finster wird

Kommst zurück zur Erde  
die du liebst  
und merkst nicht dass sie  
weggewandert ist  
und du an ihrem Rand stehst

Du steigst hinauf

zum schneebestirnten Gipfel  
bewunderst das Panorama  
unten das grüne Tal  
und merkst nicht  
dass ein Grab geschaufelt wird

R. Ausländer

## DEZEMBERMORGEN

Der Morgen  
steckt mit kalter Hand  
Turm um Turm  
in die Erde zurück,  
reist das Tuch auf,  
unter dem du lagst,  
warm und geborgen,  
schneidet dich aus  
mit blankem Messer.

Entblösst, verletzt,  
entstellt,  
wirft dich  
der Spiegel zurück.

Alles, was dein war,  
Traum und Hoffnung,  
dein Leben zu tauschen,  
der Plan es zu ändern,  
blieb zwischen den Fäden  
des nächtlichen Tuchs.

Fröstelnd gehst du  
hinaus ins Graue,  
die Mauern entlang.

Wände, Wände  
und keine Tür,  
die dir offen stünde.  
Die Fenster sind alle  
verschlossen, verhängt.

Da fallen Strähnen  
auf deinen Weg,  
Flocken, Locken,  
van weither geweht,  
berühren dein Haar,  
dein Knie, deinen Schuh.

Du trittst darauf,

auf Chrysanthemen,  
verscharrtes Laub,  
zerfetzte Schleier,  
ein Schnee Gesicht.

Auf dem Platz der Freiheit  
springt die Fontäne  
nicht mehr.  
Im Brunnengrund atmet  
der Himmel noch einmal,  
bevor er zu Eis wird,  
Figur und Blume.

W. Bächler

### **WINTER**

Die Singvögel sind entkommen.  
Die Lastkähne froren ein,  
bevor sie das Meer erreichten.  
Der Fluss steht still in den Dämmen.

Vom Gartenbeet schaufelt ein Kind  
den Schnee. »Suchst du Blumen?«  
»Die Blumen sind tot. Ich mache  
ein Bett für den Wind!«

Die Mutter mästet das Feuer.  
Im eisernen Käfig, zum Haustier  
gezähmt, frisst es ihr aus der Hand.

Der Rauch stösst vergebens nach oben.  
Der Himmel lässt ihn nicht ein.

Im Garten hat sich der Wind gelegt.  
Er zieht den Schnee bis ans Kinn  
und verbirgt sein Gesicht  
unter ruhigen Strähnen.

Die Spatzen fliegen aus seiner Hand  
unversehrt zu den Tauben aufs Dach.  
Wir decken den Tisch für die Raben.

Zwei Schreiner gesellen haben den Brunnen  
in Bretter gehüllt und vernagelt.  
affen beugt sich ein Mund darüber,  
der seine Sprache verlor.  
In den Augen vereisen die Tränen.

W. Bächler

## **SCHNEE**

Da sind nur Winterschneisen und die Hieroglyphen in  
der schwarzen Äste vor der Wolken Wand des Himmels,  
nackt wie dein Denken diesen Nachmittag,  
die Schrift der Wildspur und der Vogelkrallen.

Du trittst in ihre ungelösten Rätsel ein,  
durchkreuzt die Linien, störst die Kreise,  
ziehst Tangenten, einen plumpen Strich  
durch deine Leere, die sich vor dir dehnt,  
versuchst die Bilder zu addieren.  
Doch sie verweigern dir die Summe,  
bleiben isoliert wie du '  
in diesem weissen Raum.

Du spielst mit einem Zapfen  
abgebrochnen Eises, mit dem Schorf  
vernarbter Wunden, ballst den Schnee  
ohnmächtig in der Faust zu harten Kugeln  
und lässt ihn schmelzen, um dir zu beweisen,  
dass du noch etwas Wärme in dir hast.

W. Bächler

## **Der Winter**

Helmut hört zur Weihnachtszeit  
Kinder alle = seid bereit =  
und wollen wir auch einsam sein.  
und lässt das liebe Englein rein.  
so weis wie auch die Flüglein  
sind.«  
ist auch der Schnee du liebes Kind.

Ernst Herbeck

## **weiss**

weiss ist der Schnee. Weiss ist das Eiweiss  
weiss ist der Tote nicht. weiss sind die Karpfen.  
weiss ist der Anzug. weiss sind die Blumen.  
weiss ist der Ton der Farbe. Weiss sind die Russen.  
weiss ist schön. weiss sind die Fische  
weiss bleierne Eier. weiss sind die bleiernen Eier  
weiss ist sehr gut. so manches Ei ist weiss  
weiss ist nicht schwarz.  
weiss ist nicht hell.

weiss ist auch nicht blau.  
weiss ist der Himmel.

Ernst Herbeck

### **Der Winter.**

Der Winter liegt im Bette gar  
und hüllt sich in Schnee und Eis  
Er friert in der Hand  
und macht weiss das ganze Land.  
Er dauert die Zeit  
über Jänner und Fasching weit.  
Der Winter schneit und der Wind  
und der Wind erzählt es breit.

Ernst Herbeck

### **Versöhnung**

Erst sah ich weiße Fahnen  
und wurde blaß, ich mag nicht siegen.  
Doch dann glitten deine Tauben herüber,  
so sanft  
schicktest du die weißen Tauben  
von dir zu mir,  
Tauben um Tauben,  
ich atmete kaum,  
das Zimmer war weiß von ihnen.  
Ich hielt die Hände hin:  
schneeflockenfeucht von deinen  
Tränen  
tranken sie meine Tränen.  
Hilde Domin

### **Schwanenlied**

Wenn die Augen brechen,  
Wenn die Lippen nicht mehr sprechen,  
Wenn das pochende Herz sich stillt  
Und der warme Blutstrom nicht mehr quillet:  
O dann sinkt der Traum zum Spiegel nieder,  
Und ich hör' der Engel Lieder wieder,  
Die das Leben mir vorüber trugen,  
Die so selig mit den Flügeln schlugen



Ans Geläut der keuschen Maiesglocken,  
Daß sie all die Vöglein in den Tempel locken,  
Die so süße wildentbrannte Psalmen sangen:  
Daß die Liebe und die Lust so brünstig rangen,  
Bis das Leben war gefangen und empfangen;  
Bis die Blumen blühten;  
Bis die Früchte glühten,  
Und gereift zum Schoß der Erde fielen,  
Rund und bunt zum Spielen;  
Bis die goldnen Blätter an der Erde rauschten,  
Und die Wintersterne sinnend lauschten,  
Wo der stürmende Sämann hin sie säet,  
Daß ein neuer Frühling schön erstehet.  
Stille wird's, es glänzt der Schnee am Hügel  
Und ich kühl' im Silberreif den schwülen Flügel,  
Möcht' ihn hin nach neuem Frühling zücken,  
Da erstarret mich ein kalt Entzücken –  
Es erfriert mein Herz, ein See voll Wonne  
Auf ihm gleitet still der Mond und sanft die Sonne  
Unter den sinnenden, denkenden, klugen Sternen  
Schau' ich mein Sternbild an in Himmelsfernen;  
Alle Leiden sind Freuden, alle Schmerzen scherzen  
Und das ganze Leben singt aus meinem Herzen:  
Süßer Tod, süßer Tod  
Zwischen dem Morgen- und Abendrot.

*[Brentano: Schwanenlied. DB Sonderband: 1001 Gedichte, S. 284]*

### **Hüllt der Frost den Kreis der Erden**

In ein Kleid, das Silber-weiß,  
Wenn recht als begraben werden  
Feld und Land in Schnee und Eis;  
Sucht der Mond, mit blassen Strahlen,  
Auch die Schatten weiß zu malen,  
Und sein kühler Silber-Schein  
Scheint dem Winter gleich zu seyn.

*[Brockes: Die Sonne. DB Sonderband: 1001 Gedichte, S. 338]*

### **Kirsch-Blüte bey der Nacht**

Ich sahe mit betrachtendem Gemüte  
Jüngst einen Kirsch-Baum, welcher blüh'te,  
In küler Nacht beym Monden-Schein;  
Ich glaubt', es könne nichts von gröss'rer Weisse seyn.  
Es schien, ob wär' ein Schnee gefallen.

Ein jeder, auch der klein'ste Ast  
Trug gleichsam eine rechte Last  
Von zierlich-weissen runden Ballen.  
Es ist kein Schwan so weiß, da nemlich jedes Blat,  
Indem daselbst des Mondes sanftes Licht  
Selbst durch die zarten Blätter bricht,  
So gar den Schatten weiß und sonder Schwärze hat.  
Unmöglich, dacht' ich, kann auf Erden  
Was weissers ausgefunden werden.  
Indem ich nun bald hin bald her  
Im Schatten dieses Baumes gehe:  
Sah' ich von ungefehr  
Durch alle Blumen in die Höhe  
Und ward noch einen weissern Schein,  
Der tausend mal so weiß, der tausend mal so klar,  
Fast halb darob erstaunt, gewahr.  
Der Blüthe Schnee schien schwarz zu seyn  
Bey diesem weissen Glanz. Es fiel mir ins Gesicht  
Von einem hellen Stern ein weisses Licht,  
Das mir recht in die Sele stral'te.  
Wie sehr ich mich an GOtt im Irdischen ergetze,  
Dacht' ich, hat Er dennoch weit grös're Schätze.  
Die grösste Schönheit dieser Erden  
Kann mit der himmlischen doch nicht verglichen werden.

*[Brockes: Kirsch-Blüthe bey der Nacht. DB Sonderband: 1001 Gedichte, S. 358]*

## **Herbstmorgen**

Die Wolken ziehn, wie Trauergäste,  
Den Mond still – abwärts zu geleiten;  
Der Wind durchfegt die starren Äste,  
Und sucht ein Blatt aus beßren Zeiten.

Schon flattern in der Luft die Raben,  
Des Winters unheilvolle Boten;  
Bald wird er tief in Schnee begraben  
Die Erde, seinen großen Toten.

Ein Bach läuft hastig mir zur Seite,  
Es bangt ihn vor des Eises Ketten;  
Drum stürzt er fort und sucht das Weite,  
Als könnt' ihm Flucht das Leben retten.

Da mocht' ich länger nicht inmitten  
So todesnahe Öde weilen;  
Es trieb mich fort, mit hast'gen Schritten  
Dem flücht'gen Bache nachzueilen.

*[Fontane: Herbstmorgen. DB Sonderband: 1001 Gedichte, S. 708*

### **Polarszene**

Auf blinkenden Gefilden  
Ringsum nur Eis und Schnee,  
Verstummt der Trieb zu bilden.  
Kein Sänger in der Höh.  
Kein Strauch, der Labung böte,  
Kein Sonnenstrahl, der frei,  
Und nur des Nordlichts Röte  
Zeigt wüst die Wüstenei.

So siehts in einem Innern,  
So stehts in einer Brust,  
Erstorben die Gefühle,  
Des Grünens frische Lust.  
Nur schimmernde Ideen,  
Im Kalten angefacht,  
Erheben sich, entstehen  
Und schwinden in die Nacht.

*[Grillparzer: Tristia ex Ponto. DB Sonderband: 1001 Gedichte, S. 1137*

### **Schneeglöckchen**

Schneeglöckchen, ei, du bist schon da?  
Ist denn der Frühling schon so nah?  
Wer lockte dich hervor ans Licht?  
Trau' doch dem Sonnenscheine nicht!  
Wohl gut er's eben heute meint,  
Wer weiß, ob er dir morgen scheint?

»Ich warte nicht, bis Alles grün;  
Wenn meine Zeit ist, muß ich blüh'n.  
Der mich erschuf für diese Welt,  
Heißt blüh'n mich, wann es ihm gefällt;  
Er denkt bei Schnee und Kälte mein,  
Wird stets mein lieber Vater sein.«

*[Hoffmann von Fallersleben: Schneeglöckchen. DB Sonderband: 1001 Gedichte, S. 1712*

### **Erster Schnee**

Wie nun alles stirbt und endet

Und das letzte Rosenblatt  
Müd sich an die Erde wendet,  
In die warme Ruhestatt:  
So auch unser Tun und Lassen,  
Was uns heiß und wild erregt,  
Unser Lieben, unser Hassen  
Sei ins welke Laub gelegt!

Reiner, weißer Schnee, o schneie,  
Schneie beide Gräber zu,  
Daß die Seele uns gedeihe  
Still und kühl in Winterruh!  
Bald kommt jene Frühlingswende,  
Die allein die Liebe weckt,  
Wo der Haß umsonst die Hände  
Träumend aus dem Grabe streckt!

*[Keller: Erster Schnee. DB Sonderband: 1001 Gedichte, S. 2172]*

## **Winternacht**

Nicht ein Flügelschlag ging durch die Welt,  
Still und blendend lag der weiße Schnee,  
Nicht ein Wölklein hing am Sternenzelt,  
Keine Welle schlug im starren See.

Aus der Tiefe stieg der Seebaum auf,  
Bis sein Wipfel in dem Eis gefror;  
An den Ästen klomm die Nix herauf,  
Schaute durch das grüne Eis empor.

Auf dem dünnen Glase stand ich da,  
Das die schwarze Tiefe von mir schied;  
Dicht ich unter meinen Füßen sah  
Ihre weiße Schönheit Glied für Glied.

Mit ersticktem Jammer tastet' sie  
An der harten Decke her und hin.  
Ich vergeß das dunkle Antlitz nie,  
Immer, immer liegt es mir im Sinn!

*[Keller: Winternacht. DB Sonderband: 1001 Gedichte, S. 2212]*

## **Lied eines Lappländers**

Komm Zama, komm! Laß deinen Unmuth fahren,  
O du der Preis  
Der Schönen! komm! In den zerstörten Haaren  
Hängt mir schon Eis.

Du zürnst umsonst. Mir giebt die Liebe Flügel,  
Nichts hält mich auf.  
Kein tiefer Schnee, kein Sumpf, kein Thal, kein Hügel  
Hemmt meinen Lauf.

Ich will im Wald auf hohe Bäume klimmen  
Dich auszuspähn,  
Und durch die Fluth der tiefsten Ströhme schwimmen,  
Um dich zu sehn.

Das dürre Laub will ich vom Strauche pflücken,  
Der dich verdeckt,  
Und auf der Wies' ein jedes Rohr zerknicken,  
Das dich versteckt.

Und solltest du, weit übers Meer, in Wüsten  
Verborgen seyn;  
So will ich bald an Grönlands weißen Küsten,  
Nach Zama schreyn.  
Die lange Nacht kommt schon. Still mein Verlangen  
Und eil zurück!  
Du kommst, mein Licht! du kommst, mich zu umfassen;  
O, welch ein Glück!

*[Kleist: Lied eines Lappländers. DB Sonderband: 1001 Gedichte, S. 2290]*

### **Soldatenabschied**

Heute scheid' ich, heute wandr' ich,  
Keine Seele weint um mich.  
Sind's nicht diese, sind's doch andre,  
Die da trauern, wenn ich wandre:  
Holder Schatz, ich denk' an dich.

Auf dem Bachstrom hängen Weiden,  
In den Tälern liegt der Schnee –  
Trautes Kind, daß ich muß scheiden,  
Muß nun unsre Heimat meiden,  
Tief im Herzen tut mir's weh.

Hunderttausend Kugeln pfeifen  
Über meinem Haupte hin –  
Wo ich fall', scharrt man mich nieder,

Ohne Klang und ohne Lieder,  
Niemand fraget, wer ich bin.

Du allein wirst um mich weinen,  
Siehst du meinen Totenschein.  
Trautes Kind, sollt' er erscheinen,  
Tu' im Stillen um mich weinen,  
Und gedenk' auch immer mein.

*[Müller: Soldatenabschied. DB Sonderband: 1001 Gedichte, S. 2856]*

### **Ein Winterabend**

Wenn der Schnee ans Fenster fällt,  
Lang die Abendglocke läutet,  
Vielen ist der Tisch bereitet  
Und das Haus ist wohlbestellt.

Mancher auf der Wanderschaft  
Kommt ans Tor auf dunklen Pfaden.  
Golden blüht der Baum der Gnaden  
Aus der Erde kühlem Saft.

Wanderer tritt still herein;  
Schmerz versteinerte die Schwelle.  
Da erglänzt in reiner Helle  
Auf dem Tische Brot und Wein.

*[Trakl: Ein Winterabend. DB Sonderband: 1001 Gedichte, S. 3875]*

### **Das ist das Haus am schwarzen Moor**

Das ist das Haus am schwarzen Moor!  
Wer dort im letzten Winter fror,  
Der friert dort nicht in diesem Jahr –  
Er sank schon längst auf die Totenbahr.

Das ist das Haus am schwarzen Moor,  
Das Haus, wo der alte Jan erfor.  
Zur Tür gewandt das weiße Gesicht,  
Starb er und wußt es selber nicht.

Er starb. – Da kam, wie ein scheues Reh,  
Der Tag und hüpfte über den Schnee.  
»Guten Morgen, Jan! Guten Morgen, Jan!« –  
Der Jan keine Antwort geben kann.

Da erhuben die Glocken ihr hell Geläut,  
Sie sangen und klangen und riefen so weit:  
»Guten Morgen, Jan! Guten Morgen, Jan!« –  
Der Jan keine Antwort geben kann.

Da kamen die Kinder aus der Stadt:  
»Wir wissen, wie lieb er uns alle hat;  
Guten Morgen, Jan! Guten Morgen, Jan!« –  
Der Jan keine Antwort geben kann.  
Tag, Glocken und Kinder er nicht verstund.  
Da nahte die sonnige Mittagsstund,  
Da nahte ein armes Weib: »Mein Jan,  
Willst essen und trinken nicht, alter Mann?

Sieh, was ich brachte dir aus der Stadt;  
Sollst froh nun werden und warm und satt!« –  
Die Alte sah lange auf ihren Jan,  
Da fing sie bitter zu weinen an.

Da weinte sie an dem schwarzen Moor,  
Am Moor, wo der alte Jan erfor;  
Da weinte sie ihr brennend Weh  
Hinunter in den kalten Schnee.

*[Weerth: Lieder aus Lancashire. DB Sonderband: 1001 Gedichte, S. 4067*

## **Zigeunerlied**

Im Nebelgeriesel, im tiefen Schnee,  
Im wilden Wald, in der Winternacht,  
Ich hörte der Wölfe Hungergeheul,  
Ich' hörte der Eulen Geschrei:

Wille wau wau wau!  
Wille wo wo wo!  
Wito hu!

Ich schoß einmal eine Katz am Zaun,  
Der Anne, der Hex, ihre schwarze, liebe Katz;  
Da kamen des Nachts sieben Werwölf zu mir,  
Waren sieben, sieben Weiber vom Dorf.

Wille wau wau wau!  
Wille wo wo wo!  
Wito hu!

Ich kannte sie all, ich kannte sie wohl,  
Die Anne, die Ursel, die Käth,  
Die Liese, die Barbe, die Ev, die Beth;

Sie heulten im Kreise mich an.  
Wille wau wau wau!  
Wille wo wo wo!  
Wito hu!

*[Goethe: Gedichte (Ausgabe letzter Hand. 1827). Goethe: Werke, S. 263]*

## **Klaggesang von der edlen Frauen des Asan Aga**

Aus dem Morlackischen

Was ist Weißes dort am grünen Walde?  
Ist es Schnee wohl, oder sind es Schwäne?  
Wär es Schnee, er wäre weggeschmolzen;  
Wären's Schwäne, wären weggeflogen.  
Ist kein Schnee nicht, es sind keine Schwäne,  
's ist der Glanz der Zelten Asan Aga.  
Nieder liegt er drin an seiner Wunde.  
Ihn besucht die Mutter und die Schwester;  
Schamhaft säumt sein Weib, zu ihm zu kommen.

Als nun seine Wunde linder wurde,  
Ließ er seinem treuen Weibe sagen:  
»Harre mein nicht mehr an meinem Hofe,  
Nicht am Hofe und nicht bei den Meinen.«

Als die Frau dies harte Wort vernommen,  
Stand die Treue starr und voller Schmerzen,  
Hört der Pferde Stampfen vor der Türe,  
Und es deucht ihr, Asan käm, ihr Gatte,  
Springt zum Turme, sich herabzustürzen.  
Ängstlich folgen ihr zwei liebe Töchter,  
Rufen nach ihr, weinend bittre Tränen:  
»Sind nicht unsers Vaters Asan Rosse,  
Ist dein Bruder Pintorowich kommen!«

Und es kehret die Gemahlin Asans,  
Schlingt die Arme jammernd um den Bruder:  
»Sieh die Schmach, o Bruder, deiner Schwester!  
Mich verstoßen, Mutter dieser fünfe!«

Schweigt der Bruder, ziehet aus der Tasche,  
Eingehüllet in hochrote Seide,  
Ausgefertiget den Brief der Scheidung,  
Daß sie kehre zu der Mutter Wohnung,  
Frei, sich einem andern zu ergeben.



Als die Frau den Trauerscheidbrief sahe,  
Küßte sie der beiden Knaben Stirne,  
Küßt' die Wangen ihrer beiden Mädchen.  
Aber ach! vom Säugling in der Wiege  
Kann sie sich im bitteren Schmerz nicht reißen!

Reißt sie los der ungestüme Bruder,  
Hebt sie auf das muntre Roß behende,  
Und so eilt er mit der bangen Frauen  
Grad nach seines Vaters hoher Wohnung.

Kurze Zeit war's, noch nicht sieben Tage;  
Kurze Zeit genug; von viel großen Herren  
Unsre Frau in ihrer Witwentrauer,  
Unsre Frau zum Weib begehret wurde.

Und der größte war Imoskis Kadi;  
Und die Frau bat weinend ihren Bruder:  
»Ich beschwöre dich bei deinem Leben,  
Gib mich keinem andern mehr zur Frauen,  
Daß das Wiedersehen meiner lieben  
Armen Kinder mir das Herz nicht breche!«

Ihre Reden achtet nicht der Bruder,  
Fest, Imoskis Kadi sie zu trauen.  
Doch die Gute bittet ihn unendlich:  
»Schicke wenigstens ein Blatt, o Bruder,  
Mit den Worten zu Imoskis Kadi:  
Dich begrüßt die junge Wittib freundlich  
Und läßt durch dies Blatt dich höflich bitten,  
Daß, wenn dich die Suaten herbegleiten,  
Du mir einen langen Schleier bringest,  
Daß ich mich vor Asans Haus verhülle,  
Meine lieben Waisen nicht erblicke.«

Kaum ersah der Kadi dieses Schreiben,  
Als er seine Suaten alle sammelt  
Und zum Wege nach der Braut sich rüstet,  
Mit den Schleier, den sie heischte, tragend.

Glücklich kamen sie zur Fürstin Hause,  
Glücklich sie mit ihr vom Hause wieder.  
Aber als sie Asans Wohnung nahten,  
Sahn die Kinder obenab die Mutter,  
Riefen: »Komm zu deiner Halle wieder!  
Iß das Abendbrot mit deinen Kindern!«  
Traurig hört' es die Gemahlin Asans,  
Kehrete sich zu der Suaten Fürsten:  
»Laß doch, laß die Suaten und die Pferde  
Halten wenig vor der Lieben Türe,

Daß ich meine Kleinen noch beschenke.«

Und sie hielten vor der Lieben Türe,  
Und den armen Kindern gab sie Gaben;  
Gab den Knaben goldgestickte Stiefel,  
Gab den Mädchen lange, reiche Kleider,  
Und dem Säugling, hilflos in der Wiege,  
Gab sie für die Zukunft auch ein Röckchen.

Das beiseit sah Vater Asan Aga,  
Rief gar traurig seinen lieben Kindern:  
»Kehrt zu mir, ihr lieben armen Kleinen;  
Eurer Mutter Brust ist Eisen worden,  
Fest verschlossen, kann nicht Mitleid fühlen.«

Wie das hörte die Gemahlin Asans,  
Stürzt' sie bleich, den Boden schütternd, nieder,  
Und die Seel entfloh dem bangen Busen,  
Als sie ihre Kinder vor sich fliehn sah.

*[Goethe: Gedichte (Ausgabe letzter Hand. 1827). Goethe: Werke, S. 615]*

## **März**

Es ist ein Schnee gefallen,  
Denn es ist noch nicht Zeit,  
Daß von den Blümlein allen,  
Daß von den Blümlein allen  
Wir werden hoch erfreut.

Der Sonnenblick betrüget  
Mit mildem, falschem Schein,  
Die Schwalbe selber lüget,  
Die Schwalbe selber lüget,  
Warum? Sie kommt allein!

Sollt ich mich einzeln freuen,  
Wenn auch der Frühling nah?  
Doch kommen wir zu zweien,  
Doch kommen wir zu zweien,  
Gleich ist der Sommer da.

*[Goethe: Gedichte (Ausgabe letzter Hand. 1827). Goethe: Werke, S. 951]*

**Ein Fichtenbaum steht einsam**  
Im Norden auf kahler Höh'.

Ihn schläfert; mit weißer Decke  
Umhüllen ihn Eis und Schnee.

Er träumt von einer Palme,  
Die, fern im Morgenland,  
Einsam und schweigend trauert  
Auf brennender Felsenwand.

*[Heine: Buch der Lieder. Heine: Werke, S. 1225]*

### **Unterm weißen Baume sitzend,**

Hörst du fern die Winde schrillen,  
Siehst, wie oben stumme Wolken  
Sich in Nebeldecken hüllen;

Siehst, wie unten ausgestorben  
Wald und Flur, wie kahl geschoren; –  
Um dich Winter, in dir Winter,  
Und dein Herz ist eingefroren.

Plötzlich fallen auf dich nieder  
Weiße Flocken, und verdrossen  
Meinst du schon, mit Schneegestöber  
Hab der Baum dich übergossen.

Doch es ist kein Schneegestöber,  
Merkst es bald mit freud'gem Schrecken;  
Duft'ge Frühlingsblüten sind es,  
Die dich necken und bedecken.

Welch ein schauersüßer Zauber!  
Winter wandelt sich in Maie,  
Schnee verwandelt sich in Blüten,  
Und dein Herz, es liebt aufs neue.

*[Heine: Neue Gedichte. Heine: Werke, S. 1466]*

### **Caput XVI**

Schaust du diese Bergesgipfel  
Aus der Fern', so strahlen sie,  
Wie geschmückt mit Gold und Purpur,  
Fürstlich stolz im Sonnenglanze.

Aber in der Nähe schwindet

Diese Pracht, und wie bei andern  
Irdischen Erhabenheiten  
Täuschten dich die Lichteffekte.

Was dir Gold und Purpur dünkte,  
Ach, das ist nur eitel Schnee,  
Eitel Schnee, der blöd und kläglich  
In der Einsamkeit sich langweilt.

Oben in der Nähe hört ich,  
Wie der arme Schnee geknistert,  
Und den fühllos kalten Winden  
All sein weißes Elend klagte.

»Oh, wie langsam« – seufzt' er – »schleichen  
In der Öde hier die Stunden!  
Diese Stunden ohne Ende,  
Wie gefrorne Ewigkeiten!

Oh, ich armer Schnee! Oh, wär ich,  
Statt auf diese Bergeshöhen,  
Wär ich doch ins Tal gefallen,  
In das Tal, wo Blumen blühen!

Hingeschmolzen wär ich dann  
Als ein Bächlein, und des Dorfes  
Schönstes Mädchen wüsche lächelnd  
Ihr Gesicht mit meiner Welle.

Ja, ich wär vielleicht geschwommen  
Bis ins Meer, wo ich zur Perle  
Werden konnte, um am Ende  
Eine Kron' zu zieren!«

Als ich diese Reden hörte,  
Sprach ich: »Liebster Schnee, ich zweifle,  
Daß im Tale solch ein glänzend  
Schicksal dich erwartet hätte.

Tröste dich. Nur wen'ge unten  
Werden Perlen, und du fielest  
Dort vielleicht in eine Pfütze,  
Und ein Dreck wärst du geworden!«

Während ich in solcher Weise  
Mit dem Schnee Gespräche führte,  
Fiel ein Schuß, und aus den Lüften  
Stürzt' herab ein brauner Geier.

Späßchen war's von dem Laskaro,

Jägerspäßchen. Doch sein Antlitz  
Blieb wie immer starr und ernsthaft.  
Nur der Lauf der Flinte rauchte.

Eine Feder riß er schweigend  
Aus dem Steiß des Vogels, steckte  
Sie auf seinen spitzen Filzhut,  
Und er schritt des Weges weiter.

Schier unheimlich war der Anblick,  
Wie sein Schatten mit der Feder  
Auf dem weißen Schnee der Koppen,  
Schwarz und lang, sich hinbewegte.

*[Heine: Atta Troll. Heine: Werke, S. 2235]*

## SEEFahrt

Ich fuhr mit den freunden über den see  
Der abend neigte sich  
In dicken flocken flog der schnee  
Und langsam unser nachen  
Die dunkle flut durchstrich.

Die nebel verhüllten rings das land  
Kein schein vom himmel schaut  
Und von dörfern am strand  
Erklingen die ave-glocken  
Mit traurig gedämpftem laut.

Die küste beendet unsren lauf  
Wir landen und steigen aus  
Wir gehen zum kleinen ort hinauf ..  
Kein mensch lässt sich erblicken  
Und stumm steht jedes haus.

Wir kommen an der kirche vorbei  
Die türe verschloss nicht ganz –  
Es tönte darinnen wie litanei ..  
Wir treten ein in der frommen kreise  
Die mütter beten den rosenkranz.  
Die freunde lachen – wir eilen fort.  
Die zeit ist um! das dunkel droht!  
Doch mich verletzt ihr spottend wort  
Bin ich auch nicht viel besser selber –  
Ich steige sinnend in das boot.

*[Stefan George: Die Fibel. Auswahl Erster Verse. Stefan George: Gesamtausgabe der Werke, S. 77*

## **AUFSCHWUNG**

Hoch oberhalb der weiher und der ähren  
Der wälder und der berge und der see ·  
Jenseits von wolken und von ewigem schnee ·  
Jenseits der grenzen der gestirnten sfären ·

Dort regst du dich in freiheit · meine brust!  
Und wie sich schwimmer in den wellen breiten  
So ziehst du durch die unermesslichkeiten  
Mit männlicher unsagbar grosser lust.

Flieh weit aus dieser kranken dünste giften ·  
In einem höhern luftraum werde rein  
Und trink wie einen himmlisch echten wein  
Das klare feuer in den lichten triffen!

Los von dem kummer von der grossen qual  
– Des nebeldüstern daseins lästge zügel –  
Wie ist der glücklich der mit starkem flügel  
Entschweben kann ins stille heitre tal!

Der dess gedanken auf der lerche schwinge  
Emporgetragen werden in der früh ...  
Er fasst die welt und deutet ohne müh  
Der blumen sprache und der stummen dinge.

*[Stefan George: Baudelaire. Die Blumen des Bösen. Stefan George: Gesamtausgabe der Werke, S. 1427*

## **TRÜBER HIMMEL**

Dein auge erscheint wie umschleiert von dunstigem tau  
Geheimnisvoll (ist es blau oder grün oder grau?)  
Das wechselnd grausam · träumerisch oder verliebt  
Die gleichmut und blässe des himmels wiedergibt.

Du bist wie die tage weiss und lau und verhüllt  
Wo sich das bezauberte herz mit tränen erfüllt  
Wenn von dem wehe das unbekannt in ihnen kreist  
Zu wache nerven verspotten den schläfrigen geist.

Zuweilen bist du den schönen wolken verwandt  
Wenn sie die sonne der nebligen zeiten entbrannt ..  
Wie wirfst du dann deinen schimmer – gefeuchtete welt  
Von eines getrübten himmels strahlen erhellt!

O werd ich – gefährliche frau und verführende luft –  
So lieben euren schnee und nebligen duft  
Und nehme ich aus dem himmel trostlos und kahl  
Vergnügen die stechender sind als eis oder stahl?

*[Stefan George: Baudelaire. Die Blumen des Bösen. Stefan George:  
Gesamtausgabe der Werke, S. 1484*

### **Abendrauch**

Da und dorten schon  
Hebt sich aus dem weißen Schnee  
Abendlicher Rauch

Takakuwa Ranko

### **Die Pflaumenblüte**

Einem, der ihn brach,  
schenkt er dennoch seinen Duft –  
Pflaumenbütenzweig!

Frau kaga no chiyo

### **Neujahr**

Neujahrstag ist heut!  
Wer mir heut den Schnee zertritt,  
soll willkommen sein!

Yokoi Yayu

### **Krähe an einem Schneemorgen**

Wintermorgenschnee –  
Selbst die Krähe, sonst verhasst,  
heute ist sie schön!

Matsuo Basho

### **“Dans l’interminable...”**

Dans l’interminable  
Ennui de la plaine  
La neige incertaine  
Luit comme du sable

Le ciel est de cuivre  
Sans lueur aucune.  
On croirait voir vivre  
Et mourir la lune.

Comme des nuées  
Flottent gris les chênes  
Des forêts prochaines  
Parmi les buées.

Le ciel est de cuivre  
Sans lueur aucune.  
On croirait voir vivre  
Et mourir la lune.  
Corneille poussive  
Et vous, les loups maigres,  
Par ces bises aigres  
Quoi donc vous arrive ?

Dans l’interminable  
Ennui de la plaine  
La neige incertaine  
Luit comme du sable

P. Verlaine

### **Neiger (ou écrire en hiver)**

Surprendre en silence la ville endormie  
Portant la formule du froid  
Et le ciel muet,  
Léchers des fils tendus, des branches  
Sèches,  
Se poser, se défaire, se fondre,  
Sans bruit ni vent,  
Descendre blanche inattendue,



Sans poids recouvrir  
La route, la banc, le maison.

*Fabio Pusterla*

Les choses sans histoire  
Le cose senza storia  
(traduit par Mathilde Visscher)

#### BLANCHE, MA SAVETIÈRE

Neige d'octobre vole avec son ombre,  
Nuée de novembre à l'aube rend l'âme,  
Blanche de décembre fait briller la cendre,  
À neige de janvier rouge tablier.  
Grandit notre cœur au givre des rois,  
La Licorne blanche, de fureur s'abat !

R. Char

#### **Un soir de neige**

poèmes de Paul Eluard

##### **1. De grandes cuilliers de neige**

De grandes cuilliers de neige  
Ramassent nos pieds glacés  
Et d'une dure parole  
Nous heurtons l'hiver têtue  
Chaque arbre a sa place en l'air  
Chaque roc son poids sur terre  
Chaque ruisseau son eau vive  
Nous avons pas de feu.

##### **2. La bonne neige**

La bonne neige le ciel noir  
Les branches mortes la détresse  
De la forêt pleine de pièges  
Honte à la bête pourchassée  
La fuite en flèche dans le cœur

Les traces d'une proie atroce  
Hardi au loup et c'est toujours  
Le plus beau loup et c'est toujours  
Le dernier vivant que menace

La masse absolue de la mort

**3. Bois meurtri**

Bois meurtri bois perdu d'un voyage en hiver  
Navire où la neige prend pied  
Bois d'asile bois mort où sans espoir je rêve  
De la mer aux miroirs crevés  
Un grand moment d'eau froide a saisi les noyés  
La foule de mon corps en souffre  
Je m'affaiblis je me disperse  
J'avoue ma vie j'avoue ma mort j'avoue autrui.

**4. La nuit le froid la solitude**

La nuit le froid la solitude  
On m'enferma soigneusement  
Mais les branches cherchaient leur voie dans la prison  
Autour de moi l'herbe trouva le ciel  
On verrouilla le ciel  
Ma prison s'écroula  
Le froid vivant le froid brûlant l'eut bien en main.

**II NEIGE SUR LIÈGE**

Il neige, il neige sur Liège  
Et la neige sur Liège pour neiger met des gants  
Il neige, il neige sur Liège  
Croissant noir de la Meuse sur le front d'un clown blanc  
Il est brisé le cri  
Des heures et des oiseaux  
Des enfants à cerceaux  
Et du noir et du gris  
Il neige, il neige sur Liège  
Que le fleuve traverse sans bruit

Il neige, il neige sur Liège  
Et tant tourne la neige  
Entre le ciel et Liège  
Qu'on ne sait plus s'il neige  
S'il neige sur Liège  
Ou si c'est Liège qui neige vers le ciel  
Et la neige marie  
Les amants débutants  
Les amants promenant  
Sur le carré blanchi  
Il neige, il neige sur Liège

Que le fleuve transporte sans bruit

Ce soir, ce soir il neige  
Sur mes rêves et sur Liège  
Que le fleuve transperce sans bruit

1965

gezongen J. Brel

#### SNEEUW OP LUIK

De sneeuw valt de sneeuw valt op Luik  
En de sneeuw zet een pruik zet een pruik op straat  
De sneeuw valt de sneeuw valt op Luik  
zwarte maansikkel Maas in een doodsbleek gelaat  
nu is dof het gekrijs  
van de twintigste eeuw  
van een hongerige meeuw  
van het zwart en het grijs  
de sneeuw valt de sneeuw valt op Luik  
de rivier maakt haar zwijgende reis

de sneeuw valt de sneeuw valt op Luik  
en zo wervelt de sneeuw  
tussen de lucht en Luik  
dat je niet ziet valt de sneeuw  
valt de sneeuw nu op Luik  
of sneeuwt Luik nu sneeuwt Luik naar de nacht  
onderdrukt is de geeuw  
van geliefden op straat  
van geliefden zo laat  
in een doosje vol sneeuw  
de sneeuw valt de sneeuw valt op Luik  
en de Maas neemt de stad mee op reis

het sneeuwt het sneeuwt vanavond  
op mijn buik en op Luik  
en de stad neemt de Maas mee op reis

(vertaling Benno Barnard)

#### FLEURS DE MARÉCAGE

Dans la dernière auberge sur la montagne  
Où la glace et la neige sont éternelles,  
Je reposais une nuit à bout de forces,  
Car là l'hiver devait me protéger  
Contre le mal dont le printemps est complice.  
Là un songe allait chercher des fleurs traîtresses,

Dans un printemps lointain que je croyais perdu,  
Il ouvrit ses bras, elles neigèrent sur les neiges;  
La plaine glacée et blanche devint rose  
Et resta rose une longue nuit d'hiver.

J.SLAUERHOFF

### **Journey of the Magi**

'A cold coming we had of it,  
Just the worst time of the year  
For a journey, and such a long journey:  
The ways deep and the weather sharp,  
The very dead of winter.'  
And the camels galled, sore-footed, refractory,  
Lying down in the melting snow.  
There were times we regretted  
The summer palaces on slopes, the terraces,  
And the silken girls bringing sherbet.  
Then the camel men cursing and grumbling  
And running away, and wanting their liquor and women,  
And the night-fires going out, and the lack of shelters,  
And the cities hostile and the towns unfriendly  
And the villages dirty and charging high prices :  
A hard time we had of it.  
At the end we preferred to travel all night,  
Sleeping in snatches,  
With the voices singing in our ears, saying  
That this was all folly.

Then at dawn we came down to a temperate valley,  
Wet, below the snow line, smelling of vegetation,  
With a running stream and a water-mill beating the  
darkness,  
And three trees on the low sky.  
And an old white horse galloped away in the meadow.  
Then we came to a tavern with vine-leaves over the lintel,

Six hands at an open door dicing for pieces of silver,  
And feet kicking the empty wine-skins.  
But there was no information, so we continued  
And arrived at evening, not a moment too soon  
Finding the place ; it was (you may say) satisfactory.

All this was a long time ago, I remember,  
And I would do it again, but set down  
This set down  
This: were we led all that way for .  
Birth or Death? There was a Birth, certainly,  
We had evidence and no doubt. I had seen birth and death,  
But had thought they were different; this Birth was  
Hard and bitter agony for us, like Death, our death.  
We return to our places, these Kingdoms,  
But no longer at ease here, in the old dispensation,  
With an alien people clutching their gods.  
I should be glad of another death.

T.S.Eliot

39

Der Schnee verwandelt die Welt in einen Friedhof.  
Aber die Welt war bereits ein Friedhof,  
und der Schnee kam nur, um es bekannt zu machen.

Der Schnee kam nur, um mit seinem  
gliederlosen, dünnen Finger auf den wahren  
und aufsehenerregenden Darsteller zu zeigen.

Der Schnee ist ein gefallener Engel,  
ein Engel, der die Geduld verlor.

39

La nieve ha convertido al llundo en cellenterio.

Pero el llundo ya era un cellenterio  
y la nieve sólo ha venido a publicarlo.

La nieve sólo ha venido a seïalar,  
con su delgado dedo sin ariiculaciones,  
al verdadero y escandaloso protagonista.

La nieve es un ángel caido,  
un ángel que ha perdido la paciencia.

*Roberto Juarroz - Vertikale Poesie*

#### ESTAMPA DE INVIERNO

(Nieve)

¿Dónde se han escondido los colores  
en este dia negro y blanco?  
La fronda, negra; el agua, gris; el cielo  
y la tierra, de un blanquinegro pálido;  
y la ciudad doliente  
una vieja aguafuerte de romántico.

El que camina, negro;  
negro el medroso pájaro  
que atraviesa el jardin como una flecha ...  
Rasta el silencio es duro y despintado.

La tarde cae. El cielo  
no tiene ni un dulzor. En el ocaso,  
un vago amarillor casi esplendente,  
que casi no lo es. Lejos, el campo  
de hierro seco.  
Y entra la noche, como  
un entierro; enlutado  
y frío todo, sin estrellas, blanca  
y negra, como el día negro y blanco.

J.R. Jiménez

#### WINTER SCENE

(Snow)

Where have the colors all gone to

today, that is so black and white?  
The leaves black, the water gray, the sky  
and the ground a sort of faded white and black,  
and the mournful city  
is like an old steel engraving by some roman tic.

The man who is walking is black,  
the startled bird is black  
shooting across the garden like an arrow . . .  
Even the silence is harsh and faded.

Dusk falls. There is nothing gentle  
about the sky. In the west, an indecisive  
yellow light that almost glitters  
and almost doesn't. Over there, fields  
like dry iron.

' And the night comes, like  
a burial; it is all wrapped in black  
and cold, no stars, all white  
and black, like the black and white day.

J.R. Jiménez

Amis, la neige attend la neige pour un travail simple et pur. A la limite de l'air et de la terre

Entre la réalité et son exposé, il y a vie qui magnifie la réalité, et cette abjection nazie qui ruine son exposé.

R. Char

#### NOTE SIBÉRIENNE

La neige n'accourait plus dans les mains des enfants. Elle s'amassait et enfantait sur notre nordique visage des confins. Dans cette nuit de plus en plus exiguë nous ne distinguions pas qui naissait.

Pourquoi alors cette répétition: nous sommes une étincelle à l'origine inconnue qui incendions toujours plus avant. Ce feu, nous l'entendons râler et crier, à l'instant d'être consumés? Rien, sinon que nous étions souffrants, au point que le vaste silence, en son centre, se brisait.

René Char